

Der bewaffnete Friede

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **35 (1959-1960)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was machen wir jetzt?

Aufgabe Nr. 3 im Lösen taktischer Aufgaben des SUOV der Wettkampfperiode 1959/60

Allgemeine Lage

Siehe Ausgangslage zu Aufgabe Nr. 1 und Ergänzung dazu in den Ausgaben vom 30. September und 31. Oktober 1959 der Wehrzeitung «Der Schweizer Soldat».

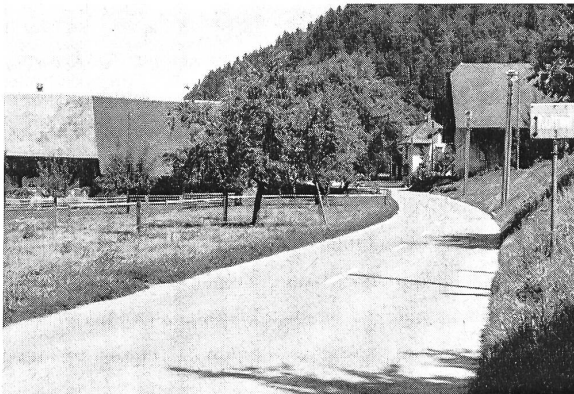
Ergänzung B: Die in der letzten Aufgabe geschilderte Lage hat sich noch nicht entwirrt. Rings um das Wauwiler Moos sind heftige Abwehrkämpfe im Gange, um beträchtlichen Massen gelandeter Truppen die Vereinigung und das Ausbrechen auf den Achsen zu verhindern. Viele Verbindungen sind abgerissen — selbst die Funkverbindungen scheinen zeitweise gestört —, und jedermann hält sich nach bestem Wissen und Können an den mehrmals ausexerzierten Kampfplan der Abwehr.

Aufgabe 3: Eine an Größe und Ausrüstung gleiche Kampfgruppe wie das Detachement Wm. Dietrich in Aufgabe 2, die aber durch Feindeinwirkung ihre beiden Jeeps verloren hat, befindet sich abseits der Straße im Raume Schlammatt — Punkt 545,1 (SW Kottwil). Ihr Chef, Wm. Hitz, erhält durch einen Motorfahrer, den er in Richtung Kottwil ausgesandt hat, da die direkte Überwachung der Straße zu seiner Aufgabe gehört, die Meldung, daß er bei der Einfahrt in Kottwil aus dem ersten Hause rechts der Straße angeschossen wurde und es vermutlich einer kleinen Feindgruppe gelungen ist, sich zum südwestlichen Dorfeingang durchzuschlagen. Gleichzeitig ist aus dem Raume Ettiswil—Alberswil heftiger Gefechtslärm zu hören. Es scheint, daß eine starke Kampfgruppe unserer Eingreifreserven einen massiven Stoß des Feindes in Richtung Willisau zu vereiteln sucht.

Wie handelt Wm. Hitz?

Anmerkungen: Es geht in dieser Aufgabe darum, daß die Mitarbeiter der beiden Kategorien in der Skizze den Entschluß von Wm. Hitz festhalten und dazu auch den Befehl formulieren. In der Kategorie für Fortgeschrittene ist zusätzlich die Organisation des Detachements Hitz in der Ausgangslage (Schlammatt Punkt 545,1) in der Skizze festhalten.

Die Lösungen sind von den Sektionen laut Wettkampfreglement bis spätestens 15. Januar 1960 an den Disziplinchef, Wm. Walter Widmer, Suhr AG, zu senden.



Die ersten Häuser des nordwestlichen Dorfeinganges von Kottwil



Wir haben diese kurzgefaßten und aufschlußreichen Informationen einem Vortrag des bekannten Ostspezialisten, Dr. L. Taubinger (Wien), entnommen, den er in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Aufklärungsdienst kürzlich in verschiedenen Schweizer Städten gehalten hat.

Tolk

Aus den Tagen des letzten Aktivdienstes ist auch uns, in der kriegsverschonten Schweiz, die unterminierende Tätigkeit der Fünften Kolonne in Erinnerung. Ebenso wissen wir, wie nach dem Ende des Nationalsozialismus diese Wühlarbeit vom Kommunismus systematisch weitergepflegt wird.

Wir leben in einem dramatischen Zeitalter. Nicht nur auf dem Kontinent, sondern in der ganzen Welt. Grausame Diktatur herrscht als Bedrohung. Wie zu Hitlers Zeiten lauert stets latente Gefahr. Sie schreien Frieden und zetteln Kriege an. Dabei ist die raffinierteste Organisation des Feindes dessen Fünfte Kolonne. Doch ist nur möglich, deren Aufbau in großem Rahmen zu zeigen.

Rückblickend in die russische Geschichte ergibt sich eine ununterbrochene Linie, seit dem Zaren regieren. Nachdem Iwan III. die Tatarenherrschaft gebrochen hatte, übernimmt das Fürstentum Moskau die Führung. Iwan IV. (der Schreckliche) legt sich den Zarentitel bei. Mit Peter dem Großen setzt die beständige Kolonisation ein, die sich in Form unterjochender Macht auswirkt. Der Kommunismus hat den Weg der Völkerunterjochung in sein Programm aufgenommen. Die Zielverfolgung wird mit

einzigartigem System durchgeführt, das meisterhaft spielt, im Sinne des Marsches zur Weltrevolution. Militärisch und politisch wird dieses Ausgreifen durch die Fünfte Kolonne gefördert, deren Gruppen die wichtigsten Hilfstruppen der Wegbereitung sind. Seit Lenins Zeiten, des Gründers der Komintern (Kommunistische Internationale) vom Jahre 1919, haben die kommunistischen Parteien aller Länder an den sozialistischen Internationalen nicht mehr teilgenommen. Viel mehr ist der Kommunismus zum offenen Krieg gegen die ganze Welt angetreten. Im Jahre 1943 wird die Komintern aufgelöst. Die Sowjetunion marschiert in selber Front mit den Demokratien gegen den Faschismus und findet den Weg zur Koexistenz. Die Kominform (Kommunistisches Informationsbüro) von 1947 fördert die Zusammenarbeit des Sowjetkommunismus mit demjenigen anderer Länder. Im Jahre 1949 erfolgt der Bruch zwischen Stalin und Tito. Nach Stalins Tod kommt es zur Auflösung der Kominform und Rückkehr zur Koexistenz. Anno 1957 sind 40 Jahre verstrichen, seit die Sowjetunion besteht, und ein Jahr ist dahingerollt, daß Ungarn geknechtet wurde. Das ist der Auftakt zur «Chruschtschew-Zeit». Zugleich wird angestrebt, wieder mit Tito zusammenzugehen. Es handelt sich darum, den derzeitigen Bedingungen eine Neufassung zu geben. Grundsätzlich gilt nach wie vor die Deklaration des kommunistischen Staates im Totalraum unter absoluter Parteiherrschaft. Es geht um nichts anderes, als einer Erneuerung der Basis von 1928, wobei Mos-

kau für sich die Führung beansprucht. Nach außen will die Sowjetunion in militärischer Ueberlegenheit auftreten. Im Innern wird strengste Straffung gefordert. Die weltrevolutionären Ziele bleiben unverändert bestehen. Dieser kurze historische Ausschnitt zeigt, wie der Sowjetismus das Erbe unterjochender Machtfülle zaristischer Zeit übernommen und — im Bewußtsein der Stärke seiner kommunistischen Diktatur — durch Angliederung der Satellitenstaaten ausgeweitet hat. Von hier an beginnt — nach russischer Ideologie — der Weg zur kommunistischen Weltherrschaft.

Es handelt sich nun darum, das Vorstoßen in jetziger Zeit zu erkennen. Dieses zeigt sich in der Strategie lokaler Kriege, welche abgelöst wird durch Friedensoffensiven. Verbunden damit ertönt der Ruf nach einem Atomwaffenverbot. Darin spiegelt sich die Friedensfassade nach Chruschtschew und andern Parteigrößen. Die neue Taktik besteht in der Anpassung an örtliche Verhältnisse. Sie ist beispielsweise in Europa anders als in Lateinamerika. Dabei umfassen die kommunistischen Parteien der Welt etwa 33 Millionen Mitglieder: nämlich 17 Millionen in Europa, 14 Millionen in Asien und 2 Millionen in den übrigen Erdteilen. Diese sind die Träger der Bewegung, denen die unterminierende Tätigkeit in den Formationen der Fünften Kolonne zukommt. Die kommunistischen Parteien Europas zeigen — außer in Italien — Alterserscheinungen. In Asien erfolgt die Stärkung, indem revolutionäre Aufstände unterstützt werden. Dabei kommt es zur Ausbildung taktischer Einheitsfronten. Außerdem er-

Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht.

Paulus



Bundesrat Eugène Ruffy

Mit Bundesrat Eugène Ruffy ist zum einzigenmal in der Geschichte unseres Bundesstaates der Fall eingetreten, daß der Sohn eines Bundesrates selbst in dieses höchste Amt unseres Landes aufgestiegen ist. Eugène Ruffy wurde am 2. August 1854 als Sohn des damaligen waadtländischen Kantonsrichters und späteren Bundesrates Victor

Ruffy geboren. Er besuchte zuerst das Collège in Lausanne und später das städtische Gymnasium in Bern. Im Alter von fünfzehn Jahren verlor er seinen Vater, der nach kurzer, aber verheißungsvoller Tätigkeit im Bundesrat vom Tod mitten aus seinem Amt herausgerissen wurde. Eugène Ruffy studierte Jurisprudenz und trat anschließend in die Advokaturpraxis ein; gleichzeitig nahm er schon in jungen Jahren regen Anteil am politischen Geschehen. Im Jahre 1882 wurde er in den Großen Rat seines Heimatkantons und wenig später in den Nationalrat gewählt, den er 1889 präsidierte.

Nach dem Tode von Bundesrat Ruchonnet wurde Ruffy im Herbst 1893 als waadtländischer Vertreter in den Bundesrat gewählt — vielleicht hat bei dieser Wahl auch das Bedürfnis der eidgenössischen Räte ein wenig mitgespielt, dem Sohn zu ersetzen, was dem Vater durch den allzu frühen Tod entgangen war. Ruffy blieb jedoch nicht lange in der obersten Behörde des Landes; im Herbst 1899 übernahm er das ruhigere Amt eines Welpostdirektors, das er bis zu seinem Tod im Jahre 1919 innehatte. Nur während eines einzigen Jahres, nämlich seinem letzten Amtsjahr als Bundesrat (1899), hat Ruffy das Eidgenössische Militärdepartement geleitet; da er schon im Oktober aus dieser Tätigkeit auschied, hinterließ er hier keine besonderen Spuren.

Lateinamerika beeinflusst. Aber auch in Europa und ebenso hier in der Schweiz ist der Ausdruck «Freunde der Sowjetunion» und dessen Bedeutung wohlbekannt. In diesem Sinne ist beispielsweise das Bindungsverhältnis in der «sowjetisch-arabischen Freundschaft» zu bewerten. In derartiger Tätigkeit geht es darum, Menschen von bisher nichtkommunistischer Färbung die Friedensliebe und das Interesse für kommerzielle und kulturelle Zusammenarbeit, wie es die Sowjetunion überall auf Erden sucht und wünscht, zu offenbaren.

Schließlich darf auch die Wirksamkeit der kommunistischen Presse, als operatives Organ, nicht vergessen werden. Vor allem die offizielle in Moskau selbst, welche als Kollektiv-Organisation bestrebt ist, gemeinschaftlich zusammenfassend die Standpunkte des Kommunismus und der Sowjetunion zu verkünden. Darüber hinaus wird jede andere Form des Zeitungswesens propagandistisch verwertet. Denn gerade dadurch, den Menschen in allen seinen Liebhabereien anzusprechen, ist allumfassende Beeinflussung gewährleistet. Somit müssen Hobby-Zeitungen — es sei z. B. nur die Briefmarkenkunde erwähnt — in der Ausbreitung des Kommunismus mithelfen. Ebenso erreicht kommunistisches Gedankengut in den Betriebszeitungen, von welcher Art in der Bundesrepublik Deutschland deren 500 verschiedene Zeitschriften verausgabt werden, einen weiten Leserkreis. Natürlich wird auch hier eine genaue regionale Abstufung befolgt.

Ueberblickt man die Vielseitigkeit, in welcher durch sämtliche Organisationen der Fünften Kolonne Moskaus die gesamte Welt durch alle nur denkbaren Kanäle andauernd beeinflusst und beeindruckt wird, kommt in überzeugender Weise zur Auffassung, daß es sich hierbei um die wichtigste Waffe des Kommunismus handelt. Dieser Angriff ist gegen die ganze westliche Existenz gerichtet. Ob offen oder im geheimen wirkend, handelt es sich um eine totale Mobilisation sämtlicher zerstörender Kräfte. Dem Zugriff sind alle Sektoren des zivilen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens ausgesetzt. Ein ausgefeimtes System sucht leicht verwundbare Stellen zu infiltrieren, wobei die Mittel genau nach ört-

folgt Kräftigung durch handelsvertragliche Abkommen. Die Taktik im ostasiatischen Raum beruht auf der Festigung nationaler Position. Scheinziele sind dabei, die Unabhängigkeit zu erreichen. So z. B. in Indien oder unter Soekarno in Indonesien. Offensichtlich tritt in Afrika seit 1953 die Unterstützung nationaler Aspiration hervor. Das ist ersichtlich in Ägypten, wo zwar die kommunistische Partei verboten ist, aber ein Bruch mit derselben nicht riskiert wird. Charakteristisch ist ferner die Organisation des afroasiatischen Kongresses und die Errichtung eines ständigen Büros einzig und allein durch drei kommunistische Persönlichkeiten. Ebenso findet der Weltstudentenbund als Anhänger der afrikanischen Befreiungsbewegung kräftige Unterstützung. Allgemeine Zielrichtung ist, alle Massenbewegungen im Interesse des Kommunismus gegen den West aufzureizen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist der Kommunismus unbedeutend. Groß aufgezogen dagegen in Lateinamerika, um die nordamerikanische Südfanke zu bedrohen. Dabei werden Unzufriedenheit und lokale Revolutionsgelüste verwertet. In umstürzlerischen Systemen werden selbst unter artfremden Parteirollen, die wahren Teile genützt, um kommunistische Selbstziele zu verfolgen. Auch Künstler und Schriftsteller, sowie Zeitungen und selbst das Theaterwesen, sind in Lateinamerika zum Dienst kommunistischer Durchdringung herangezogen worden. Was Australien anbetrifft, ist die Tätigkeit auf die Kreise der Gewerkschaften ausgerichtet. Gesamthaft finden wir die Spielregeln machiavellistischer Politik im Lager des Kommunismus: also rücksichtslose Staatskunst, in welcher der Erfolg alle Mittel rechtfertigt.

Neben dem eben gezeichneten Vorgehen arbeiten in gleichfalls weltumspannender Weise die Frontformationen. Sie bilden nach Lenin, nicht aber nach Stalin und Chruschtschew, eine unpolitische, soziale Fassade. Ihre Ziele suchen sie nach dem Grundsatz zu erreichen: Opfer und Leistung um jeden Preis. Dabei werden prominente Nichtkommunisten, auch solche nationaler Gesinnung, in die Dienstbarkeit eingespannt. Es handelt sich um getarnte Organisationen

jeglicher Art, um Mitläufer zu erfassen. Sie bilden die Basis für Demonstrationen. Als Beispiel diene die Stellungnahme gegen eine französische Atombombe, um hierdurch Keile zwischenzuschieben. Organismen dieser Form sind überall aufgezogen, indem sogenannte Weltbünde errichtet werden zum Kampf gegen den Krieg — außer der Sowjetunion selbst! Das sind Fünftes Kolonnen im wahrsten Sinne. Ihre Technik besteht darin: «Sand in die Augen zu streuen.»

Nicht getarnt, sondern offen, arbeiten die kulturellen Organisationen. Auf jedem Weg, wirtschaftlich oder in der Kultur verbindend, suchen sie offensichtliche Freunde der Sowjetunion. In solcher Weise werden vor allem die Völker in Asien, Afrika und



Die Moskito in Schußstellung. Unser Bild zeigt die abschußbereite Rakete, die von einem Schützen (Hintergrund) über ein Drahtkabel, welches sich beim Abschuß absplitt, bis ins Ziel gesteuert werden kann.

ATP

TAGWACHT und ZAPFENSTREICH



Aus «Soldier»

lichen Verhältnissen abgewogen werden, um Unruhe und Verwirrung zu stiften. Politische Spannungen und persönliche Unzufriedenheit werden in gleicher Weise ausgenutzt, wenn es darum geht, die Beziehungen zwischen nichtkommunistischen Völkern zu zerrütten. Besonders vorteilhaft für das Treiben der Fünften Kolonne erweisen sich die Gebiete der unterentwickelten Völker, weil hier den Rufen nach «Freiheit», «Unabhängigkeit» und «Kampf gegen die Ausbeuter» am leichtesten Glauben geschenkt wird. Behält man jedoch unbefangenen die Summe aller Opfer die Taktik — von Ungarn bis Tibet und einschließlich Berlin — im Auge, so bleibt einem das Bedrohliche solcher Tätigkeit voll bewußt.

WEHRSPORT

Vorbereitung unserer Militär-Skipatrouilleure

(-th.) Vom 26. bis 29. Oktober wurde in Andermatt unter dem Kommando von Major Werner Schärli der Vorbereitungskurs 3/59 für die Elite unserer Militär-Skipatrouilleure durchgeführt, zu dem, nach Beschluß der Militär-Skikommission im EMD, die vier Offiziere, sechs Unteroffiziere und 15 Gefreiten und Soldaten aufgeboten wurden, die im letzten Winter bereits an den internationalen Patrouillen-ausscheidungen teilnahmen. Es rückten 19 Mann ein, während sechs aus beruflichen Gründen dispensiert werden mußten. Die Vorbereitung der besten Patrouilleure unseres Landes erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Skiverband (SSV), gehören sie doch auch zu den besten zivilen Läufern, die in die engere Auswahl unserer Vertretung der kommenden olympischen Winterspiele in Amerika kommen. Der SSV wird seine Ausscheidung Mitte Januar vornehmen, der dann der nächste Trainingskurs unserer Patrouilleure folgt. Es ist erfreulich, daß sich Armee und SSV zu einer vertrauens- und verständnisvollen Zusammenarbeit gefunden haben, um die gemeinsamen Interessen zu koordinieren.

Der Kurs in Andermatt vermittelte Anleitungen für den Trainingsaufbau und seine Durchführung, um die Patrouilleure vor allem für eine individuelle Trainingsarbeit zu Hause zu gewinnen, die auch für die sechs Dispensierten verlangt und notwendig ist. Der in diesen Tagen in Andermatt reichlich gefallene Schnee trug seinen Teil dazu bei, die Kursarbeit zu befruchten und wirksam zu gestalten. Der Kurs wurde mit einem ersten Trainingslauf beschlossen. Der Schwerpunkt der Vorbereitungen lag aber bei der Schießausbildung, in der nebst dem Karabiner erstmals das Sturmgewehr eingesetzt wurde. Major Schärli konnte melden, daß damit ganz hervorragende Resultate erzielt

wurden. In Zusammenarbeit mit der Abteilung für Infanterie wurde auch eine neue Patrouillenpackung mit dem Sturmgewehr ausprobiert, die sich im Versuchsstadium befindet. Gleichzeitig wurden alle Patrouilleure auch einer gründlichen sportärztlichen Untersuchung unterzogen.

Da die Schweiz diesen Winter keine Winter-Armeemeisterschaften durchführt, ist damit zu rechnen, daß die internationalen Militär-Skiwettkämpfe im Februar 1960 in einem anderen Lande ausgetragen werden. Eine Einladung dazu liegt allerdings noch nicht vor. Wie zu vernehmen ist, plant die amerikanische Armee die Durchführung solcher Wettkämpfe in Deutschland. Es ist auch zu bedauern, daß der Militär-Skipatrouillenlauf nicht mehr in das Programm der olympischen Winterspiele aufgenommen wurde. Er wurde durch den sogenannten modernen Zweikampf, das «Ski-Schießen», wie die Nordländer sagen, ersetzt, das auf einer Laufstrecke von 20 km Distanz vier Schießprüfungen von je fünf Schuß auf verschiedene Distanzen und Scheiben vorsieht.

Schweizerische Militärnotizen

Der Einfluß des Sturmgewehres auf die Ausbildung der Infanterie

(H. A.) In seiner mutigen und klaren Standortbestimmung über die Rolle der Infanterie in der künftigen Konzeption der schweizerischen Landesverteidigung sprach der Waffenchef der Infanterie, Oberstdivisionär Waibel, vor der Berner Offiziersgesellschaft über die Sturmgewehr-Infanterie. Er faßte in seinem Referat die Ausführungen über die «Sturmgewehrkonzeption» in fünf Punkten zusammen:

1. Die Verteidigung hat am meisten Erfolgchancen in einem schwierigen Gelände.
2. Dazu braucht es eine Vielzahl von Kämpfern und leichten Waffen.
3. Die Steigerung der Feuerkraft muß auf den Einzelkämpfer verlagert werden.
4. Der Hauptträger des Feuerkampfes wird damit das Sturmgewehr, das sowohl rasantes Feuer wie Panzerabwehrgeschosse, Splittergeschosse und Nebelmunition verfeuern kann.
5. Der Einzelkämpfer erhält damit wiederum eine kampfscheidende Waffe, was für die psychologische Situation im Kampf von größter Tragweite ist.

Der Waffenchef der Infanterie wies auch auf die Vereinfachung der Ausbildung durch die Einführung des Sturmgewehres hin. Durch den Ersatz des Karabiners, des leichten Maschinen-gewehrs und der Maschinenpistole durch die Universalwaffe des Sturmgewehrs bleibt in den Rekrutenschulen der Infanterie wie auch in den Wiederholungskursen heute mehr Zeit übrig, um jeden Infanteristen vermehrt in der Grenadier- und Gefechtsausbildung zu fördern. In den Rekrutenschulen der Infanterie wurden bis heute sieben Ausbildungstage benötigt, um auf der A-Scheibe in der Kompanie einen Durchschnitt von 20 Punkten zu erreichen. Mit dem Sturmgewehr wird dieses Ziel heute in zwei Ausbildungstagen erreicht. Beim Wetschießen, das bekanntlich in der letzten Woche jeder Rekrutenschule geschossen wird, lagen die Ergebnisse der mit dem Sturmgewehr schießenden Rekruteneinheiten durchschnittlich um drei Punkte höher als bei den Karabinerschützen.



Oberstbrigadier Hermann Bachofner

Der Ausbildungschef der Fliegertruppe, Oberstbrigadier Hermann Bachofner, ist auf Ende Oktober aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten und vom Bundesrat unter Verdankung der geleisteten Dienste entlassen worden.

Damals 1939 — 1945



«So, die Herre! Das trifft sich ja usgezeichnet — wänn de Dritt au da isch, gömmer is Magazin go Deckene bündle!»